



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

LVI. Dass sie zu Zeiten für eine Beleidigung halten, was sie zu anderen Zeiten für einen Beweis von Liebe nehmen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

versuche Ihnen von allem eine richtige Vorstellung zu geben, und wäre es auch auf meine Kosten; denn ich fühle mich gewiss nicht frei von den Fehlern, die ich an anderen Frauen tadele. Da ich aber fest überzeugt bin, daß dies alles unter uns bleibt, brauche ich ja einen Streit mit meinem ganzen Geschlechte nicht zu fürchten; es würde sich vielleicht für berechtigt halten, meine Naivetät zu tadeln. Die Gräfin indessen ist über all diese Kleinlichkeiten erhaben; sie gesteht ohne weiteres die Wahrheit meiner Ansichten zu. Aber es gibt ja so viel einfältige Weibsbilder!

56^{ter} BRIEF

Vermochte das Beispiel der Marquise bisher nichts über das Herz ihrer Freundin? Man ist im Gegenteil wohl mehr denn je auf der Hut vor Ihnen, und eine kleine Gunst, die Sie sich erstohlen haben, trug Ihnen ernsthafte Vorwürfe ein. Wie sollte sie denn bei dieser Gelegenheit auch unterlassen, Sie an die Versicherungen der Achtung und Uneigennützigkeit zu erinnern, die Sie ihr gaben, als Sie Ihre Liebe eingestanden? Das ist halt so der Brauch in ähnlichen Fällen. Aber richten Sie einen Augen-

blick Ihre Aufmerksamkeit auf unseren seltsamen Gedankengang; derselbe Eifer, den eine Frau für einen Beweis der Nichtachtung hält, solange man mit ihr nicht einig ist, verwandelt sich in ihrer Phantasie in einen Beweis der Liebe und Achtung, sobald alles in Ordnung ist. Hören Sie sich doch die verheirateten Frauen an und alle die, welche, ohne es zu sein, sich doch die gleichen Privilegien gestatten; hören Sie, sage ich, ihnen zu bei ihren heimlichen Klagen über die ungetreuen Gatten oder die kühl gewordenen Liebhaber. Geringschätzung halten sie für die einzige Ursache der Erkaltung. Indessen, unter uns gesagt, was sie nun für einen Mangel an Achtung und Liebe halten, ist doch bei einem Manne nichts anderes als ein Beweis für seine gute Gesundheit. Ich sagte Ihnen ja vor einiger Zeit, daß die Frauen, falls sie aufrichtig sind, zugeben müssen, daß bei ihnen die Liebe noch weit mehr in der Wallung des Blutes besteht. Schauen Sie sich eine Liebende bei Beginn der Leidenschaft an: da ist die Liebe noch ein rein metaphysisches Gefühl, das mit den Sinnen gar nichts zu tun hat. Ähnlich wie jene Philosophen, die trotz aller Qualen nicht zugeben wollten, daß sie Schmerzen litten, wird sie noch lange Märtyrerin des eigenen Systemes sein. Doch hat sich einmal so ein armes Weib berühren lassen, so kann ihr

der Liebhaber noch so oft wiederholen, daß Liebe ein metaphysisches und göttliches Gefühl sei, daß sie von schönen Phrasen und geistreichen Gesprächen lebe, daß man sie degradiere, wenn man sie mit materiellen und menschlichen Dingen in Beziehung bringe —, ich stehe Ihnen im Namen aller Frauen ohne Ausnahme dafür: der Redner wird kein Glück mehr haben. Seine Achtung wird man für Schimpf, sein Taktgefühl für Verhöhnung, seine schönen Worte für lächerliche Vorwände nehmen. Man wird ihm keine andere Gnade angedeihen lassen als die, ihn dafür auszuzanken, daß er, weil er wahrscheinlich mit einer anderen weniger taktvoll gewesen ist, sich nun in die traurige Notwendigkeit versetzt sehe, die großen Gefühle vor der offiziellen Geliebten auszukramen; und das Schönste dabei ist, daß die Entschuldigung, die man ihm in den Mund legt, immer dieselbe Ursache hat.

57^{ter} BRIEF

Mein, Marquis, was Sie auch sagen mögen, ich werde Ihnen nicht den Eifer ruhig hingehen lassen, womit Sie das verlangen, was Sie das höchste Glück zu nennen belieben. Werden Sie denn